

Liebe Gemeinde,

Augustana-Tag

von den vielen Tagen im Jahr haben Augustana-Tag und Augustana-Wochenende ein besonderes Gepräge. Viele freuen sich auf diesen Tag wie ein Familientreffen, bei dem langjährige Verbundenheit und Freundschaft gepflegt werden, die Lage in Kirche und Gesellschaft besprochen wird und Zukunftsperspektiven entwickelt werden. Man kann eintauchen in thematische Schwerpunkte, man kann beim traditionellen Augustana-Ball das Tanzbein schwingen und auch einfach Advent feiern wie hier und heute am 2. Advent in St. Laurentius.

Advent

Wir bekennen den Advent unseres Herrn Jesus Christus, der damals kam und Mensch wurde und der wiederkommen wird uns sein Reich vollenden wird. Die besondere Stimmung des Advents ist uns seit unserer Kindheit vertraut. Tannenzweige und Kerzen, der große Adventskranz in der Kirche, die Adventschoräle, dazu die festlichen Worte der Bibel: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehren einziehe!“ – „Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.“ – „Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!“

Begegnungen und Gespräche im Lichte des Advent

So ist der Augustana-Tag ist eingetaucht in das Licht des Advent. Und alles Wiedersehen und Neukennenlernen, alles Reflektieren und Diskutieren, alles Räsonieren und Konzipieren erhält dadurch einen besonderen Glanz und einen besonderen Sinn. Die Alma Mater Augustana ruft ihre Kinder von einst und jetzt. Die Hochschulfamilie

braucht das Bewusstsein ihrer Geschichte und die gelebte Gemeinschaft der Gegenwart. Wir brauchen den Akt der Vergewisserung unserer Gemeinschaft durch die Zeiten hindurch durch das Bekenntnis zu dem, dessen Advent wir feiern.

Geduld

Das biblische Wort für die Predigt an diesem Sonntag hat einen adventlichen Klang, denn es heißt in diesem Bibelabschnitt: „Der Herr kommt, der Herr kommt bald.“ Aber diese Verheißung ist mit einem Aufruf verknüpft, mit der Aufforderung, geduldig zu sein. Es ist für uns nicht ganz leicht, mit diesem Aufruf umzugehen. Der Grund dafür ist, dass sich an das biblische Wort „Geduld“ Missverständnisse angehängt haben. Diese Missverständnisse wollen wir ausräumen, damit die Adventsfreude, die uns Gott zugedacht hat, nicht gestört wird.

Predigttext

Ich lese die Epistel für diesen Sonntag vor, Jakobus 5, 7-11

So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis auf den Tag, da der Herr kommt. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. Seid auch ihr geduldig und stärket eure Herzen; denn der Herr kommt bald.

Seufzet nicht widereinander, liebe Brüder, auf dass ihr nicht gerichtet werdet. Siehe, der Richter ist vor der Tür.

Nehmet, liebe Brüder, zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die geredet haben in dem Namen des Herrn.

Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, wie`s der Herr hinausgeführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.

Geduldiges Schaf?

Liebe Gemeinde,
immer wieder ist in diesem kurzen Bibelabschnitt von der Geduld die Rede. Man könnte ja an das Bild vom geduldigen Schaf denken. Wird ein Mensch ein geduldiges Schaf genannt, haben wir uns ein Urteil über ihn gebildet: Dieser Mensch kann sich nicht durchsetzen, denn seine Willenskraft ist nur schwach ausgebildet. Er frisst seinen Ärger stumm in sich hinein. Er traut sich nicht, seinen Ärger einmal laut aus sich herauszuschreien. In seiner Ängstlichkeit verzichtet er auf das, was ihm rechtmäßig zusteht. Das geduldige Schaf dient dem Frieden, aber welchem Frieden und um welchen Preis!

Unter der Last bleiben

Der geduldige Mensch in der Bibel hat mit dem geduldigen Schaf keine Ähnlichkeit. Was die Bibel mit Geduld meint, ist keine Schwäche, sie ist eine Tugend, eine Stärke. Das griechische Wort, das wir mit „geduldig sein“ wiedergeben, heißt ganz wörtlich aus dem Urtext übersetzt: „Unter der Last bleiben.“ Hinter dem Wort „Geduld“ steht ein Bild: Ein Mensch trägt auf seiner Schulter einen Balken. Die Kante schneidet tief in sein Fleisch ein. Es schmerzt. Aber er wirft den Balken nicht ab. Er geht weiter. Er gibt nicht auf. Er will durchhalten bis zum Ziel. Die Geduld ist hier Ausdruck von Tapferkeit und ein Zeichen für gesunde Ichstärke. Wir werden oft genug nicht gefragt, ob wir diese oder jene Last tragen wollen. Eine Last ist plötzlich da und will getragen werden, indem wir sie bejahen, sie mit Anstand und Würde tragen, anstatt nur über ihr

Vorhandensein zu klagen. Bekanntlich hat jeder sein Päckchen zu tragen.

Alles aus Gottes Hand nehmen, aber auch selbst Hand anlegen

Jakobus hat einen weiteren Aspekt der Geduld herausgearbeitet, wenn er sagt: „Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht und ist geduldig...“ Ein Landwirt kann ja anscheinend wirklich nichts anderes tun, als warten, bis die Ernte reif ist. Der Landwirt weiß, auf welche Faktoren des Wachstums er keinen Einfluss hat. Was das Klima angeht, hat er Demut gelernt. Und doch ist sein Warten ein waches, aufmerksames, geistesgegenwärtiges Warten. Und soweit er durch seine beschränkten Möglichkeiten den Wachstumsprozess fördern kann, wird er es tun. Man könnte auch sagen, der Bauer weiß, was in Gottes Hand liegt und was er durch seiner Hände Werk zu tun hat. So ist die biblische Geduld mehr als stilles Warten, sie beinhaltet das Aufbieten unserer ganzen seelischen Kraft und das tapfere Bleiben unter einer Last. In den Sprüchen Salomos heißt es: „Ein Geduldiger ist besser als ein Starker.“

(16, 32).

Der Herr kommt bald

Bleibe ich unter einer Last, muss ich wissen, warum ich es tue; ich brauche ein Motiv. Jakobus nennt in Übereinstimmung mit dem neutestamentlichen Zeugnis den Grund, der Christen zur Geduld motiviert: „Der Herr kommt, der Herr kommt bald!“ Aber der Herr ist bis heute nicht gekommen. Schon in der Zeit, in der das Neue Testament geschrieben wurde, hat das manchen Christen zu schaffen gemacht. Im 2. Petrusbrief wird uns ein Frage aus dem 2. Jahrhundert überliefert: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter

entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist.“ (3,4) Wir können das Problem etwas gelassener angehen. Überträgt man die Geschichte der Menschheit auf 24 Stunden, so entspricht der Zeitraum zwischen Jesu Auferstehung und der Gegenwart gerade mal ein paar Sekunden. Solange braucht ein Blatt, um vom Ast eines Baumes zu Boden zu fallen. Also, es bleibt dabei. „Der Herr kommt, der Herr kommt bald!“ Wir können dieses Wort ganz unbefangen hören, den Zeitpunkt des jüngsten Tages in fröhlicher Gelassenheit Gott überlassen und uns auf das jetzt Wesentliche konzentrieren. Das Wesentliche ist das Hören der Verheißung: „Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.“ (Sacharja 9,9). Das ganze Leben ausrichten zum Heiland der Welt, mit Herzen, Mund und Händen, mit allen Gedanken und Sinnen, das heißt adventlich leben.

Zur Ruhe kommen

Diese Wochen vor Weihnachten sind für die meisten eine unruhige Zeit. Aus dieser Unruhe können wir uns nur schwer lösen. Aber es ist möglich und es lohnt sich, das Tempo zu verlangsamen, nachzudenken, zur Ruhe zu kommen, an andere zu denken, an Gott zu denken. Es tut gut, eine Adventskerze zu entzünden, ein Adventslied zu hören, ein Bibelwort zu meditieren und im Gebet an einen Menschen zu denken, der das Licht des Advents in besonderer Weise braucht. „Seid auch ihr geduldig und stärket eure Herzen“, sagt Jakobus. Das klingt wie eine Trainingsanweisung für die Adventszeit. Tempo rausnehmen. Geduld üben. Das Herz stärken. Unter der Last bleiben, die wir nicht einfach abschütteln können. Doch wie soll das gehen?

Erinnerung an Hiob

Zur Epistel und zum Predigttext des heutigen Sonntags habe ich noch drei Verse hinzugenommen. Ich habe es getan, weil diese Verse auf das Thema „Geduld“ ein besonderes Licht werfen. „Nehmet, liebe Brüder zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten...Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört...“ Schauen wir uns die Geduldigen des Alten Testaments näher an, fällt auf: Sie haben erst einmal geklagt und dann, nach geraumer Zeit, zur Geduld gefunden. Hören wir den vermeintlich geduldigen Propheten Jeremia, der Gott vorwirft: „Herr, du hast mich überredet (verführt) und ich habe mich überreden (verführen) lassen.“ (20,7) Und Hiob, dessen Geduld Jakobus preist, sagt im Blick auf Gott: „Ich war in Frieden, aber er hat mich zunichte gemacht; er hat mich beim Genick genommen und zerschmettert. Er hat mich als seine Zielscheibe aufgerichtet; seine Pfeile schwirren um mich her. Er hat meine Nieren durchbohrt und nicht verschont; er hat meine Galle auf die Erde geschüttet.“ (16, 12-13)

Klage, Vorstufe der Geduld

Das ist eine spannende Entdeckung: Die Männer im Alten Testament, die Jakobus „geduldig“ nennt, haben zunächst einmal ihren ganzen Schmerz aus sich herausgeschrien. Sie haben sich aufgelehnt, sich empört und Gott angeklagt. Wir sehen, mancher muss, bevor er den Ruf zur Geduld hören kann und annehmen kann, erst einmal durch das Tal der Tränen gehen. Und die Klage wird zur Vorstufe der Geduld.

Heilige Ungeduld

Liebe Gemeinde, so wie es eine biblischen Ruf zur Geduld gibt, gibt es auch so etwas wie eine heilige Ungeduld, wenn wir erleben, wie Menschen in Not geraten, die unsere Hilfe brauchen. Der tansanische

Pfarrer Dr. Frederick Shoo berichtete vor kurzem bei der Synode der VELKD in Ulm von der bedrohlichen Ernährungslage, die derzeit in seinem Land durch den Klimawandel hervorgerufen wird. Er legte uns allen einen Satz von Bischof Kameeta aus Namibia ans Herz:

„Ernährungssicherheit ist ein Recht aller Menschen, kein Privileg.“

Trotzdem wird dieses Recht Menschen in aller Welt – auch bei uns – vorenthalten. Hierzu müssen wir als Kirche unsere Stimme erheben und dürfen nicht nachlassen im Einsatz für andere. In der Pauluskirche in Ulm habe ich die sogenannte „Vesperkirche“ erlebt: Menschen werden zum Gottesdienst und zu einer warmen Mahlzeit in den Kirchenraum eingeladen. An diesem Ort wurde mir deutlich, wie Abendmahl und Sättigungsmahl einander zugewiesen sind. Die Gemeinschaft am Tisch des Herrn hat Konsequenzen. Daran erinnert uns die Aktion Brot für die Welt.

Heilige Ungeduld gilt auch angesichts des Klima-Gipfels nächste Woche in Kopenhagen. Das Magazin der Süddeutschen Zeitung berichtet an diesem Wochenende von Grönland, dass auf dieser größten Insel der Erde allein in den letzten 15 Jahren die Temperatur um zwei Grad gestiegen ist. Das Eis taut schneller. Jedes Jahr schmelzen allein in Grönland 273 Milliarden Tonnen Gletschereis. Schlechte Nachrichten für Eisbären. Das Schmelzwasser lässt die Meeresspiegel weltweit steigen. Schlechte Nachrichten für uns alle. Wir dürfen uns nicht leiten lassen von Resignation oder gar Zynismus. Wenn der Herr kommt, soll er uns bei der Arbeit finden, auch bei der Arbeit zum Erhalt seiner Schöpfung. Wir brauchen gerade bei diesem Zukunftsthema der Menschheit. Geduld, Beharrlichkeit, Opferbereitschaft und Erfindungsgeist. Die Staatenlenker in Kopenhagen können und werden es allein nicht schaffen. Die Politik braucht Signale dafür, dass die Bevölkerung, sprich wir, bereit sind,

aktive Beiträge für den Erhalt der Schöpfung zu leisten. Wir sind aufgerufen, in den Bereichen, in denen wir arbeiten und leben, konkret zu werden und Zeichen zu setzen. Jeder einzelne Beitrag zum Klimaschutz ist sinnvoll, denn die Wirkungen verstärken sich. Noch kommen solche Beiträge nicht zu spät. Unsere Landessynode hat 2 Millionen Euro für Renovierungsmaßnahmen an der Augustana-Hochschule genehmigt. Ein Schwerpunkt wird dabei auf energetischen Maßnahmen liegen. Der englische Historiker Arnold Toynbee betrachtete die Geschichte der Menschheit unter dem Begriffspaar "challenge and response", "Herausforderung und Antwort". Wir sind in unserer Zeit herausgefordert, eine Antwort auf den Klimawechsel zu geben, in einer Mischung von Geduld und Ungeduld und im festen Vertrauen auf den, der da war und der da ist und der da kommt, Jesus Christus. Amen.